

Zwischen unliebsamen Anderen und digitalen Nicht-Orten

Anthropologische Perspektiven auf das Grenzregime in Zeiten des Rechtsrucks

Kommentar zu Bernd Kasperek

LAURA LAMBERT

ABSTRACT

Wie kann die ethnographische Grenzregimeanalyse die Desintegration des europäischen Projekts durch Angriffe von rechts in den Blick nehmen? Dieser Kommentar auf Bernd Kaspereks Beitrag zu dieser Frage verortet die europäische Grenzregimeanalyse innerhalb der Sozial- und Kulturanthropologie und leitet daraus Perspektiven für ihre Reorientierung in Zeiten des Rechtsrucks ab. Dabei geht er auf forschungspraktische und -ethische Fragen insbesondere im Umgang mit widerwilligen oder unliebsamen Anderen und komplexen Grenzregimen außer- und innerhalb Europas ein. Zudem stellt er die Frage nach Strategien und Visionen der ethnographischen Grenzregimeanalyse und der kritischen Migrationsforschung in Abgrenzung von rechten Migrationspolitiken.

SCHLAGWORTE

ethnographische Grenzregimeanalyse, Externalisierung, Grenze, Reflexivität, no borders

ZITIERVORSCHLAG

Lambert, L. (2026): Zwischen unliebsamen Anderen und digitalen Nicht-Orten. Anthropologische Perspektiven auf das Grenzregime in Zeiten des Rechtsrucks. Kommentar zu Bernd Kasperek. In: Berliner Blätter 92, 157–162. DOI: 10.60789/921214.

Wie kann die ethnographische Grenzregimeanalyse die Desintegration des europäischen Projekts durch Angriffe von rechts in den Blick nehmen? Für diese wichtige Frage, der sich Kasperek in seinem gelungenen Beitrag stellt, möchte ich in meinem Kommentar die europäische Grenzregimeanalyse innerhalb der Sozial- und Kulturanthropologie verorten und daraus weitere Perspektiven für ihre Reorientierung ableiten.

Anthropologische Ansätze

Als „Kind ihrer Zeit“, so Kasperek, ist die ethnographische Grenzregimeanalyse in den frühen 2000er Jahren von den Debatten zur Europäisierung und Globalisierung geprägt worden. Sie hat dabei unter anderem untersucht, wie in komplexen Regimen Kohärenz und Kontrolle hergestellt werden, und sieht sich nun mit deren potenzieller Desintegration konfrontiert. Kasperek macht drei produktive Vorschläge, welchen Prozessen ethnographisch zu folgen ist: dem Verhältnis von Recht und Politik, der Entstehung alternativer europäischer Projekte und neuen Formen des Rassismus.

Neben einem Kind ihrer Zeit ist die ethnographische Grenzregimeanalyse auch ein Kind bestimmter akademischer Disziplinen. Ihre zentralen theoretischen und methodologischen Prämissen entstammen den breiteren Debatten der Sozial- und Kulturanthropologie sowie der Europäischen Ethnologie. Sie hat diese für Fragen der Migration und der Grenze spezifiziert (siehe z. B. Hess/Tsianos 2010; Hess u. a. 2018).

Wie die politische Anthropologie setzt sie den Nationalstaat nicht voraus, sondern untersucht empirisch, wie Migrationspolitik durch das Handeln und die Imaginationen einer Vielzahl von Akteur:innen hergestellt wird (Hess/Tsianos 2010). Ihre prinzipielle Offenheit für verschiedene Formationen des Politischen, wie Kasperek schreibt, ermöglicht es, sich auf den veränderlichen empirischen Gegenstand von europäischen, nationalstaatlichen und zunehmend lokalen Migrationspolitiken produktiv einzulassen. Rechtsanthropologische Perspektiven wie die des Rechtspluralismus könnten hier weitere Aufschlüsse für die von Kasperek skizzierten aktuellen Verschiebungen des Verhältnisses von Recht und Politik bieten (vgl. Vettors u. a. 2024).

Auch methodologisch bedient sich die ethnographische Grenzregimeanalyse folgerichtig bei der *multi-sited ethnography* und Strategien wie *studying up*, *sideways* und *through* (Hess 2012; Tsianos u. a. 2009). Angesichts forschungspraktischer Herausforderungen der Intransparenz, des *studying up* und *studying sideways* im Grenzregime, wie Kasperek es auch in seiner Forschung zum Hotspot-System diskutiert, stellen sich allerdings immer wieder Fragen nach der Beforschbarkeit von widerwilligen Forschungsteilnehmenden und digitalen Grenzpraktiken ohne Lokalisierung. Der Aufbau infrastruktureller Macht in Europa, wie ihn Kasperek beschreibt, ist sicher eine der zentralen Entwicklungen, die seit der Veröffentlichung der *Turbulenten Ränder* (Transit Migration 2007) stattgefunden hat. Für diese Fragen können breitere anthropologische Debatten um *writing culture*, Digitalisierung und die Forschung zu Infrastrukturen Ansatzpunkte bieten.

Migration und Rassismus als umkämpftes Verhältnis

Die wohl größte Leistung der ethnographischen Grenzregimeanalyse liegt darin, Migration und ihre Kontrolle als umkämpftes Verhältnis herauszuarbeiten (Hess u. a. 2018). Das macht sie für die Migrationsforschung so zentral. Sie liefert damit eine überzeugende Alternative zu kontrollpolitischen Entwürfen, die Migration als zu steuerndes oder erklärungsbedürftiges Problem fassen. Ohne solche kritischen Interventionen würden die Bilder von „Strömen“ von rassifizierten Anderen, deren Migrationsentscheidungen als „ökonomisch“ abgewertet werden, wohl weiter die Migrationsforschung dominieren. Diese Figuren der Migration beherrschen immer noch die politischen und auch akademischen Debatten in meinem Forschungsfeld an den Grenzen von Europa und Westafrika (Lambert 2022).

Von Westafrika aus betrachtet ist eine der zentralen Entwicklungen der letzten drei Jahre der fortschreitende Bedeutungsverlust Europas in einer zunehmend multipolaren Weltordnung. Europas Herrschaftsanspruch ist im Sahel weitgehend gescheitert, wie die neuen Militärregierungen in antikolonialer Manier demonstrieren. Das ist für Migrant:innen zwar eine gute Nachricht. Gleichzeitig lässt sich die Verschiebung der europäischen Grenzen in neue Partnerländer und von der Europäischen Union auf ihre Mitgliedstaaten beobachten. Alle drei Entitäten gestalten die Externalisierungspolitik mit. Diese komplexen Prozesse können gut mit dem Regimebegriff gefasst werden. Forschungspraktisch jedoch erfordern sie komplizierte Einblicke in diese unterschiedlichen *polities* mit ihren eigenen Institutionen, Prozessen und Öffentlichkeiten.

Die gegenwärtigen Verschiebungen sind auch eine Einladung an die ethnographische Grenzregimeanalyse, Europäisierung (und Globalisierung) als Forschungsgegenstände der 1990er und 2000er Jahre zu dezentrieren. In Westafrika liegt die Kritik an dieser wissenschaftlichen Fokussierung auf Europa und seinen Grenzen angesichts der gegenwärtigen Umbrüche und der dortigen soziopolitischen Bedeutung von Migration besonders nahe.

Neben den Grenzverschiebungen jenseits von Europa gilt es auch, den polysemischen Charakter der Grenze (Balibar 2002) und ihrer turbulenten Konflikte in die ethnographische Grenzregimeanalyse einzubeziehen. Trotz ihrer Kritik an einer territorialen Definition der Grenze hat die frühe Grenzregimeforschung die Grenze dennoch meist an den „turbulenten Rändern“ Europas und in einer räumlichen Analyse der Mobilität und ihrer Kontrolle gesucht. Kaspareks Beispiel der Rechtskämpfe der letzten Jahre als einer der gegenwärtig wenigen Orte progressiver Entwicklungen lädt dazu ein, die Kämpfe der Migration auch in den Gerichtssälen, Amtsstuben und Hinterzimmern als „intensiven Zonen“ der Aushandlung zu suchen. Neben räumlichen und institutionellen Grenzverschiebungen wird auch die Frage zeitlicher Grenzen zunehmend bedeutsam, wie sie in der Kontrolle von Zeit und Zukünften von Migrant:innen und ihrer Unterwanderung in Praktiken des *future-making* deutlich werden (Scharrer u. a. 2024).

Reflexive Kritik

Ein wichtiger Beitrag der ethnographischen Grenzregimeanalyse für das umkämpfte Feld der Anthropologie liegt darin, dass sie sich immer politisch verortet und die dichten Beschreibungen des „being there“ vor Ort mit größeren Fragen des Politischen verbunden hat. Ihre Vertreter:innen haben sich im Sinne der öffentlichen oder engagierten Anthropologie bewusst für eine reflexive, politische Kritik an der Regierung der Migration als eine meist gewaltsame, weil tötende, vernachlässigende und assimilierende Praxis entschieden. Diese kritische Positionierung innerhalb der Sozial- und Kulturanthropologie ist in Zeiten des Rechtsrucks umso wichtiger.


In gegenwärtigen anthropologischen Debatten geht es demgegenüber auch darum, wie die Ethnographie auf den Rechtsruck reagieren kann. Die Anthropologie hat sich bisher zu wenig mit der Neuen Rechten beschäftigt. Einige Studien nahmen auch Anteil an ihrer diskursiven Stärkung, beispielsweise indem sie ihre eigenen sprachlichen Repertoires und Erklärungsmuster übernahmen (Teitelbaum 2019). In Folge der Reorientierung hin zum Forschen mit rechten Akteur:innen sind neue Herausforderungen entstanden, die für die ethnographische Grenzregimeanalyse in Zeiten von Grenzmilizen, rassistischen Mobs und rechten Migrationspolitiker:innen informativ sein können. Dabei geht es um forschungsethische und -praktische Herausforderungen im Umgang mit dem „unlikeable other“ (Pasiëka 2019) wie auch mit der eigenen politischen Positionierung und Sicherheit im Feld.

Zwischen *No Border* und Immunisierung

Gleichzeitig scheint innerhalb der kritischen Migrationsforschung weitgehend Ratlosigkeit zu herrschen, welche Mittel im Kampf gegen Rechtsruck und postfaktische Politik probat sind. Die Strategie der Immunisierung beharrt auf der eigenen Wissenschaftlichkeit und etwaigen politischen Neutralität. Andere Strategien engagieren sich für den Schutz der Grund- und Menschenrechte, suchen breite Allianzen oder fügen wiederum im Sinne eines „doing harm“ (Stierl 2022) Profiteur:innen des Grenzregimes Schaden zu. Angesichts der gesellschaftlichen „Hegemonie der Grenze“ (Pichl 2024) ist es für Rechte viel leichter, Migration für sich politisch zu nutzen. Eine Alternative besteht daher auch darin, Migration zu dethematisieren und, wie beispielsweise Hannah Cross (2021) vorschlägt, stärker die soziale Frage in einer demobilisierten Klassengesellschaft wie Deutschland in den Mittelpunkt der eigenen wissenschaftlichen und politischen Praxis zu rücken.

Damit verbunden stellt sich die Frage, welcher Vision von Migration und Gesellschaft sich Forscher:innen verschreiben möchten. Dafür wurden in der kritischen Migrationsforschung verschiedene Vorschläge andiskutiert (Heller u. a. 2019). Bis heute gibt es allerdings wenig Klarheit, welches Verhältnis zwischen *no borders*, *open borders*, Politiken der Bewegungsfreiheit und alternativen Konzeptionen der Bewegungsgleichheit oder der Abschaffung von Staatsbürger:innenschaft als Geburtsprivileg besteht. In Zeiten mobilisierter Ängste und sozialer Schließung können solche Visionen eine Perspektive bieten, wohin die Reise gehen soll. Und sie nehmen im Sinne einer Ko-Produktion von Migration auch die Wissenschaft als Ort des gesellschaftlichen Experimentierens ernst.

Diese Fragen nach den Strategien und Visionen, dem reflexiven Umgang mit neuen Forschungsthemen in Zeiten des Rechtsrucks und den Verschiebungen der Grenzen in und außerhalb von Europa stellen einige der zentralen Themen für die ethnographische Grenzregimeanalyse dar. Sie kann hierfür produktive Anleihen bei der Sozial- und Kulturanthropologie und der Europäischen Ethnologie nehmen.

LAURA LAMBERT  ist Postdoktorandin im vom Europäischen Forschungsrat geförderten Projekt „Doing Digital Identities“ (Projektnummer: 101039758) an der Leuphana Universität Lüneburg. Ihr Schwerpunkt liegt in der politischen Anthropologie von Migration, Asyl und Staatsbürger*innenschaft zwischen Westafrika (Niger, Sierra Leone) und Europa. laura.lambert@leuphana.de

LITERATURVERZEICHNIS

Balibar, Étienne (2002): World Borders, Political Borders. In: PMLA 117/1, 68-78, DOI: <https://doi.org/10.1632/003081202X63519>.

Cross, Hannah (2021): Migration beyond Capitalism. Cambridge: Polity.

Heller, Charles u. a. (2019): Toward a Politics of Freedom of Movement. In: Reece Jones (Hg.): In Defense of Free Movement. Athens: University of Georgia Press, 51-76.

Hess, Sabine (2012): Vom „Feld“ zur „Assemblage“? Perspektiven europäisch-ethnologischer Methodenentwicklung – eine Hinleitung. In: Sabine Hess u. a. (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen: Neue Methoden und Konzepte. Berlin: Reimer, 13-37.

Hess, Sabine u. a. (2018): Regime ist nicht Regime ist nicht Regime: Zum theoriepolitischen Einsatz der ethnografischen (Grenz-)Regimeanalyse. In: Andreas Pott u. a. (Hg.): Was ist ein Migrationsregime? What Is a Migration Regime? Wiesbaden: Springer, 257-283.

Hess, Sabine/Vassilis Tsianos (2010): Ethnographische Grenzregimeanalyse: Eine Methodologie der Autonomie der Migration. In: Sabine Hess/Bernd Kasperek (Hg.): Grenzregime: Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa. Berlin: Assoziation A, 243-264.

Lambert, Laura (2022): Zwischen Abenteuer, Risiko und Überleben. Westafrikanische Perspektiven auf Migration. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 42, 28-33, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/festung-europa-2022/514216/zwischen-abenteuer-risiko-und-ueberleben/>, aufgerufen am 10.7.2025.

Pasieka, Agnieszka (2019): Anthropology of the Far Right: What if We Like the ‘Unlikeable’ Others? In: Anthropology Today 35/1, 3-6, DOI: <https://doi.org/10.1111/1467-8322.12480>.

Pichl, Maximilian (2024): Of ‘Bulwarks’ and ‘Sacred Borders’. Authoritarian Refugee Policies in Europe. In: Günter Frankenberg/Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Drivers of Authoritarianism. Cheltenham: Edward Elgar Publishing, 220-237.

- Scharrer, Tabea u. a. (2024): Contested Future-making in Containment. Temporalities, Infrastructures and Agency. In: *Comparative Migration Studies* 12/1, DOI: <https://doi.org/10.1186/s40878-024-00413-z>.
- Stierl, Maurice (2022): Do no Harm? The Impact of Policy on Migration Scholarship. In: *Environment and Planning C: Politics and Space* 40/5, 1083-1102, DOI: <https://doi.org/10.1177/2399654420965567>.
- Teitelbaum, Benjamin (2019): Collaborating with the Radical Right: Scholar-Informant Solidarity and the Case for an Immoral Anthropology. In: *Current Anthropology* 60/3, 414-435, DOI: <https://doi.org/10.1086/703199>.
- Transit Migration (Hg.) (2007): *Turbulente Ränder: Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*. Bielefeld: transcript.
- Tsianos, Vassilis u. a. (2009): *Transnational Migration: Theory and Method of an Ethnographic Analysis of Border Regimes*. Working Paper 55. Universität Sussex, <https://www.sussex.ac.uk/research/centres/sussex-centre-for-migration-research/documents/mwp55.pdf>, aufgerufen am 15.6.2025.
- Vetters, Larissa u. a. (2024): Legal Pluralism and the Production of (Un)Certainty in Lived Migration Orders. In: *Legal Pluralism and Critical Social Analysis* 56/3, 557-582, DOI: <https://doi.org/10.1080/27706869.2024.2366070>.